

Predigttext aus dem Evangelium nach Lukas 9,57-62

*57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

*59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!*

*61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Predigt:

Gott segne unser Reden; Hören und Verstehen und sende uns seinen Heiligen Geist.

Was soll das? Jesus was willst du von mir? Das, was du sagst, das kann doch kein Mensch erfüllen. Das ist eine Zumutung... gilt das auch für mich - wirklich???

Drei Abschnitte aus dem Evangelium nach Lukas werden uns zugemutet. Drei Abschnitte, die die Verfasser des Lukasevangeliums so gestaltet haben. Doch was wollten sie uns damit von Jesus sagen?

Der erste Abschnitt zum Thema Nachfolge:

*57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

Jesus sagt: es ist nicht immer einfach, nicht bequem.

Selbst Füchse und Vögel wissen, wo sie hingehören, doch ich, Jesus, habe kein Zuhause, nicht einmal eine feste Schlafstätte. - zumindest hier auf der Erde nicht.

Schon in einem Abschnitt zuvor sagt Jesus: „Wer mir nachfolgen will, darf nicht mehr sich selbst in den Mittelpunkt stellen, sondern muss sein Kreuz täglich auf sich nehmen und mir nachfolgen.“

Wenn ich diesen Vers lese, dann höre ich: ok, es wird nicht immer alles einfach werden. Ich muss auch mal mit Gegenwind rechnen.

Die damaligen Christen hatten die römische Foltermethode der Kreuzigung vor Augen. Wenn sie diese Worte Jesus hörten, dann bedeutete das: Bin ich bereit, selbst bis zu Folter, bis in den Tod Jesus, Gott, meinem Glauben treu zu bleiben.

Bin ich bereit, im Zweifelsfall deutliche Einschränkungen in Kauf zu nehmen?  
Was wenn meine Freunde, Eltern oder andere Verwandte mich komisch ansehen, sich von mir abwenden?

Was, wenn ich in der Schule oder am Arbeitsplatz ausgelacht werden, weil ich nicht aufgebe, von Jesus zu erzählen.

Bin ich dazu bereit, Nachteile in Kauf zu nehmen?

Gott sei Dank leben wir in einem friedlichen Land, in dem die Freiheit des Glaubens gesetzlich geschützt wird. Gott sein Dank müssen wir keine Angst haben, weil wir uns als Christen hier versammeln, gemeinsam Gottesdienst feiern.

Das sieht in anderen Ländern dieser Welt ganz anders aus...

Doch bin ich bereit, alles, was mir begegnet als von Gott - gegeben zu nehmen?  
Selbst Schlechtes, was mir Angst macht...

Habe ich genug Glauben? Genug Vertrauen?  
Bleibe ich trotzdem in der Nachfolge?

Der zweite Abschnitt zum Thema Nachfolge:

*59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!*

Jesus fordert einen Mann auf und sagt: Komm mit mir!

Puh... der Mann scheint überrumpelt zu sein. „Ja, grundsätzlich kann ich es mir schon vorstellen, mit Jesus zu gehen, aber ich kann doch nicht alles stehen und liegen lassen.“

Wir wissen nicht, ob der Vater des Mannes schon verstorben ist?

Vielleicht ist er auch nur schwer krank, so dass der Tod in absehbare Nähe gerückt ist.

Doch obwohl es in Israel eine heilige Pflicht ist, seine Verwandten zu bestatten, selbst für Priester, denen es sonst strengstens untersagt ist, mit Verstorbenen in Kontakt zu kommen, gestattet Jesus es nicht. „Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber gehe hin und verkündige das Evangelium!“

Die Toten? Wen meint Jesus? Meint er die, die gar nichts mehr tun können, weil sie selbst begraben liegen? Oder meint Jesus die, die ihm nicht nachfolgen und daher geringere Aussicht auf das ewige Leben haben? Also die Toten im geistlichen Sinne?

So oder so: Jesus, wirklich?

Ich darf nicht mal meinen Vater bestatten. Das ist doch undankbar. Das gehört sich

nicht... Das widerstrebt mir mit jeder Faser meines Körpers!  
Weiß Jesus überhaupt, was er da von mir verlangt?

Schließlich der dritte Abschnitt zum Thema Nachfolge:

*61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Wieder kommt einer auf Jesus zu und sagt ihm: Ich will mit dir gehen.  
Wunderbar, da hat einer den Entschluss gefasst, Jünger zu werden. Sich von diesem Jesus leiten zu lassen.  
Doch wieder antwortet Jesus ungewohnt hart auf das Anliegen des Mannes. Er möchte doch nur kurz seiner Familie Auf-Wiedersehen sagen.

Jesus sagt: „Wer beim Pflügen zurücksieht, den kann Gott in seiner neuen Welt nicht brauchen/ der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“  
Klar beim Pflügen muss man nach vorn schauen, weil sonst die Linie, der ganze Acker schief wird.

Aber im Leben? Ich bin doch die, die ich bin, durch das was ich erlebt habe. Ich bin, wie ich bin, weil Menschen mich begleitet und geprägt haben: Meine Lehrer, meine Freunde und vor allem doch auch meine Familie. Und jetzt soll ich grußlos weggehen?

Jesus begegnet diesen Männern so radikal, dass sie sich vor den Kopf gestoßen fühlen. Diese Worte sind so radikal, dass es sehr wahrscheinlich authentische Jesusworte sind. Das macht die Sache nicht leichter.  
Grundsätzlich sind die drei Männer ja sogar bereit, Jesus zu folgen.  
Doch das reicht Jesus nicht: Es ist so wichtig, dass du jetzt eine Entscheidung treffen musst. Nicht gleich, etwas später oder nächste Woche, sondern jetzt.  
Nachfolge duldet keinen Aufschub. Dazu ist es viel zu wichtig: Es geht um Leben und Tod!!!

Es ist Passionszeit, die Zeit vor seinem Tod am Kreuz. Die Reise geht nach Jerusalem. Jesus weiß, was auf ihn zukommen wird. Für ihn geht es um Leben und Tod.  
Er hat nicht mehr viel Zeit um den Menschen von Gott zu erzählen. Und die Leute begreifen es einfach nicht. Sie sind viel zu bequem, um wirklich eine Entscheidung zu treffen.

Wo positioniere ich mich auf dieser Skala zwischen Leben und Tod? Ist das Leben jetzt das einzige was ich mir vorstellen kann? Ist das, was ich mit meinen Augen sehen kann, alles, was ich für wirklich halte?

Oder vertraue ich auf Gott, auch wenn ich ihn oft nicht sehen kann, glaube ich an die Auferstehung und habe das Vertrauen darauf, dass es eine wunderbare Ewigkeit geben wird? Gottes Reich, seine Gegenwart, sein wunderbares Eingreifen - schon jetzt und doch muss es noch wachsen, so wie das Senfkorn, dass zum großen Baum heranwachsen wird.

Ist das schon jetzt Wirklichkeit in meinem Leben?

Es ist so ein bisschen wie bei einer Weggabelung in Y - Form. Ich kann mich entscheiden: gehe ich den breiten Weg, den die meisten wählen: gut ausgebaut, auf den ersten Blick sehr attraktiv und bequem. Doch wenn ich genauer hinschaue, sind die meisten Menschen, unter den Vielen eher einsam, ausgebrannt, von der Verantwortung der eigenen Entscheidungen überfordert.

Der Weg auf der anderen Seite ist eher schmal - fast nur ein Pfad. Einige Steine liegen im Weg, manche Windungen gibt es, doch es gibt einen entscheidenden Vorteil: Dieser Pfad ist von der Gegenwart Gottes und seinem Schutz umgeben. Keiner muss allein gehen. Alle dürfen sich von Gott selbst neue Kraft und Erquickung holen. Und erst das Ziel: paradiesische Zustände, Reich Gottes in Reinform - der Himmel selbst ist das Ziel.

Welchen Weg wähle ich?

Ja, ich möchte Jesu Jünger sein! Egal, was andere über mich denken. Egal welche Konsequenzen das vielleicht haben wird. Ich bin bereit. Ich hoffe, dass ich bereit bin. Ich möchte diesem Gott vertrauen und ihm mich selbst, mein Leben übergeben.

Hier bin ich Herr. Nimm mich und mein Leben und lass mich dein Werkzeug sein. Lass mich dir nachfolgen. Ich will auf dich hören. Dich zu Wort kommen lassen - mitten im Alltag... bei allem was mich beschäftigt. Mir Sorgen bereitet. Wovor ich Angst habe. Selbst angesichts der Verbreitung dieses bedrohlichen Virus.

Wir Christen sollen als Christen erkennbar sein. Nicht dadurch, dass wir anderen Predigten halten, sondern durch unser Leben.

Wir sollen leuchten, dadurch, dass wir anders sind, als die anderen Menschen dieser Welt. Bei Matthäus 5,19 steht: Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Gute Werke? - hm...

- selbstlos sein. Mich selbst nicht zu wichtig nehmen.
- vertrauensvoll und gelassen bleiben. Mir bewusst machen, dass Gott stärker ist, selbst als der Tod.
- Dankbar sein - erkennen, dass Gott es gut es mit mir meint und nicht klagen und jammern.

Gott selbst will uns formen, unseren Charakter verändern, damit wir seinem Sohn immer ähnlicher werden.

Und er tut das eher nicht durch die Zeiten, in denen alles leicht von der Hand geht und es uns gut geht. Gott prägt uns durch die Herausforderungen in unserm Leben. Kann ich ihm vertrauen, auch wenn ich nicht verstehe, warum es manchmal so und nicht anders gekommen ist...

Kann ich mich auf seinen Weg aus meiner Dunkelheit einlassen, oder versuche ich mich selbst aus dem Morast zu ziehen. Nur um nach schmerzvoller Zeit festzustellen, dass ich mich selbst keinen Zentimeter herausziehen kann?

Welche Herausforderungen haben Sie im Leben vor sich?

Worüber sorgen sie sich? Oder können sie diese Situationen an Gott übergeben und ihm bedingungslos vertrauen?

Großer Vater im Himmel: ja, es macht mir Angst, was da auf mich zukommt. Aber ich vertraue darauf, dass du es gut mit mir meinst.

Hab Dank für allen Segen in meinem Leben. Du wirst auch diese Situation zum Guten wenden.

Ich möchte dir vertrauen. Ich möchte an dir festhalten. Ich möchte dein Jünger sein und dir nachfolgen. Jetzt sofort, egal um welchen Preis. In der Gewissheit, dass es sich lohnen wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus.

Amen.